



Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgem. deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

No. 2.

Herausgegeben vom Vorstande.

VII. Jahrg.

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats.

In der Postzeitungsliste unter No. 91 eingetragen. Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschliessl. Bestellgeld). Mitglieder des Allgem. deutschen Gärtner-Vereins erhalten diese Zeitung umsonst.

Berlin, den 15. Januar 1897.

Anzeigen-Preis. die 3mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Alle Sendungen sind zu richten an C. Darmer, Berlin N., Weissenburgerstr. 66. Fernsprech-Anschluss Amt III, No. 5382.

Non possumus.

Dieser Ausspruch zieht sich wie ein rother Faden durch die Ausführungen eines Herrn J. welche derselbe in der No. 1 des Handelsblattes seinen Lesern und Auftraggebern präsentirt. Wir können nicht umhin anzunehmen, dass es Gedanken waren, die der Artikelschreiber mit dem Geist der Sylvesterbovle eingesogen hat, demnach also richtig Sylvesterpunschgedanken sind. — Doch zur Sache.

Der Artikel Gärtnerinnungen, ist eine Arbeit die wirklich von einer Menge Weisheit zeugt, wie sie massiger wohl noch in keines Mannes Hirn zusammengedrängt wurde, und wir dadurch wohl oder übel gezwungen werden zu den Ausführungen des grossen J. Stellung zu nehmen. Im Voraus wollen wir bemerken, dass wir lieber gesehen hätten, wenn ein Artikel so recht frisch und frei der Presse entschlüpft wäre, denn die Kräfte dazu sind in der Redaktion des Handelsblattes zu finden. — So aber ist es ein Machwerk aus dem weder Geist noch Leben sprüht. Dunkel und langsam wie die Fluthen des Archer und des Sly fliessen die Worte desselben dahin, man sieht weder den Grund noch kann man ermessen, wem mit solchen Sachen gedient sein könnte. Das Non possumus erkennen wir unsererseits so leicht nicht an und Pessimisten sind wir nie gewesen. — Vor allem aber wird durch die Ausführungen bewiesen, dass unter den Gärtnern noch sehr viele sich befinden, welche die Urzelle der Gartenbauer nicht gesprengt sehen wollen und vor lauter Urschleim die heutige Welt nicht erkennen können. Am tiefsten aber scheint der Verfasser in der Urzelle zu stecken weil er absolut beweisen will das die Gärtnerei als Anhängsel der Landwirtschaft, welche bekanntlich das Urgewerbe ist, kein

Gewerbe sein kann, und somit die Gärtner staatlich anerkannte Universalgartenbauer bleiben müssen.

Die Landwirtschaft als Urgewerbe ist für die Urgartenbauer ein Eldorado, aus dem sie nie vertrieben werden möchten.

Der Verfasser des besagten Artikels zeichnet mit einem grossen J. lässt also rathen, wer sich dahinter versteckt, und wir haben uns bei dem Grübeln welcher wohl der Macher sein könnte gefragt ob nicht der Mann mit der ungeheuren Gesetzes-Kenntnis »Janus« heissen könnte. — Ein Janusgesicht ist in dieser Sache oft genug gezeigt worden — Wir können nicht umhin zu konstatiren, dass von jener Seite recht kräftig für Zwangsorganisationen gewirkt wurde, obgleich die Gesetze damals dieselben wie heute waren. — Ja, Gartenbauer das ist ganz was anderes heisst es hier wohl? War dem grossen J. das Non possumus damals noch nicht bekannt? Uns wirft jener Herr, der mit seinen Meinungen wie ein Jongleur auftritt, vor, wir wollen etwas bilden, was den bestehenden Gesetzen entgegen sei. Und grade dieser Herr, wollte vor kaum 6 Monaten eine Fachgenossenschaft gründen, obgleich die Vorlage zur Bildung schon ad acta gelegt, respective schon verworfen war. Wer, also verehrter Herr J., hat lange vor uns Eulen nach Athen getragen, oder wer trägt jetzt solche hin?

Es heisst »quita non movere« d. h. am Bestehenden soll man nicht rütteln, trotzdem aber lässt sich wiederholt nachweisen, dass die, welchen der Herr als Sprachrohr dienen scheint, recht häufig am Bestehenden zu rütteln versuchten. Haben wir also nicht das Recht dazu? Was Herr J. sonst noch aus seinem Geistesarsenal hervorgesucht hat, um die Undurchführbarkeit unserer Ideen zu beweisen, ist so lendenlahm und hin-

fällig, dass es einer Widerlegung nicht bedarf. Was Neukamp und Landmann in den Jahren 1878 u. 1880 sagten trifft heute nicht mehr unbedingt zu, und wenn Herr J. mit Gartenbauer und Weinbauer Fangball spielt, so kann sein Vergnügen keiner stören. Wir unserseits haben nie dafür gesprochen noch geschrieben. Wir wollen Gärtner und nicht Gartenbauer sein. Dies ist eben der grosse Unterschied in unseren Anschauungen. Bis jetzt ist es auch, ausser den Leuten, die den Finanzminister als den leibhaftigen Gottseibeius fürchten, keinen Gärtner eingefallen sich Gartenbauer zu nennen, selbst der neue terminus technicus für Handelsgärtner »Gärtneribesitzer« lässt dieses nicht vermuten. Wir würden es begreiflich finden, wenn unter solchen Voraussetzungen wie sie Herr J. vertritt die Gärtnereien und Handelsgärtnereien von jetzt an »Gartenbauerei« führten. — Selbst Herrn J. würde es schwer fallen, schriftlich nachzuweisen dass er Gartenbauer ist, sein Lehrbrief und sonstige Atteste dürften doch wohl auf den Gärtner hinweisen, und weil auch die Gärtner nicht wissen, und es oftmals auch den Gerichten unklar ist, wo die Gärtner ihr Recht zu suchen haben, streben wir darnach Klarheit zu schaffen. Wir haben im allgemeinen vor der Gesetzeskenntnis der Herrn des Handelsblattes keinen so grossen Respect, dass wir die Ausführung des Herrn J. so mir nichts, dir nichts als baare Münze annehmen. Alles andere womit Herr J. sonst noch sein „non possumus“ zu begründen versucht sind für uns »olle Camellen«.

Nun zu den uns nachgewiesenen grossen Irrthümern und da ist der ad. 1 angeführte Punkt: »Eine Gärtnereinung kann auf Grund der bestehenden Gesetze nicht gebildet werden«. Nein verehrter Herr J., aber unter dem Schutze dieser Gesetze ist es hoffentlich möglich. Ist denn dem Herren nicht bekannt das thatsächlich Gärtnereinnungen bestehen? In Posdam freilich nicht, aber z. B. in Bremen und in manchen bayrischen Städten bestanden Gärtnereinnungen schon zur Zeit, als der Herr J. sowohl, wie der Schreiber dieser Zeilen das Licht der Welt, auch das Licht von Steglitz noch nicht erblickt hatten. Na was nun? — Weiter behauptet der Herr, nur solche Leute welche ein Gewerbe selbständig d. h. auf eigene Rechnung betreiben, können eine Innung bilden. Ja verehrter Herr, hier liegt der Irrthum aber bei Ihnen, wenn sie glauben, dass zur Selbständigkeit auch die eigene Rechnung gehört.

In Berlin z. B. giebt es eine Damen-Mäntelschneider-Innung. Welcher dieser Innungsmeister betreibt sein Gewerbe auf eigene Rechnung? Wir meinen kein einziger, alle hängen von den grossen Confectionsfirmen ab.

Wie denkt sich aber wohl der Herr, dass man die Herrschaftsgärtnereien, welche doch einen Betrieb auf alle Fälle vorstellen, benamsen sollte? und wie soll man den Leiter eines solchen Betriebes nennen? Obergärtner sind ja wohl nur die technisch gebildeten — (Frei nach Junge). Wir nennen diese Leute eben Betriebsleiter in den herrschaftlichen Gärtnereien und Werkmeister sind die, welche in Handelsgärtnereien leitende Stellen inne haben.

Nein, nein, hochverehrter Herr J. ganz ist unser Verstand noch nicht in die Brüche gegangen; wir wissen wohl wie schwer es ist etwas Neues zu schaffen aber von vorne herein verzweifeln und uns durch das non possumus des Herrn in Steglitz graulich machen zu lassen ist nicht unser Sport. — Uns schweben bei unserem Beginnen vielmehr die Worte des alten Blücher

vor, der seinen ermatteten Leuten zurief: „Kinder ihr sagt es geht nicht, aber es muss gehen, ich habe es meinem Bruder Wellington versprochen.“ Wenn wir nun auch keinen Bruder Wellington haben, so haben wir es uns selbst und unsern Berufsgenossen die nicht Gartenbauer sein wollen versprochen, den Versuch zu wagen und hoffen zuversichtlich, dass auch hier ein Belle alliance gezeitigt wird; bis dahin sagen wir uns immer „Ihr sagt es geht nicht, aber es muss gehen.“

Ein Irrtum ist uns natürlich unterlaufen, wir glaubten dass die Handelsgärtner mehr Mut besitzen würden und ihren schon vor dem Anfang verzweifelten Führern ein kräftiges „Es muss gehen“ entgegenrufen würden, aber nein. Die Angst vor dem Finanzminister ist so gross, dass das Wort in der Kehle stecken bleibt und das ganze Gebahren einem Angstprodukt so ähnlich sieht, wie ein Ei dem andern.

Die Berliner Gewerbeausstellung schon musste den Herren es klar machen, dass sie auf falscher Fährte sind. Der Minister, welcher für die Gartenbauer zuständig ist, gab keine Medaillen und der Gewerbe minister hatte wieder keine für Gartenbauer. Hätten jene Herren statt einer Gruppe „Gartenbau“ in einer Gruppe „Gärtnerei“ ausgestellt, hätte es besser geklappt. Aber ein jeder bliamiert sich eben so gut er kann.

Hoffentlich sind wir bald in der Lage zu beweisen, dass dem festen Willen manches gelingt. Wir, die beliebige Anzahl von Leuten, wollen nicht in die Competenzen der gesetzgebenden Körperschaften eingreifen, aber wir wollen einer beliebigen Anzahl anderer Leute beweisen, dass nicht sie allein Erbpächter der Weisheit sind und ihr non possumus nicht überall verfangt. — Und wenn diese Herren auch auf einer höheren Stufe der gesellschaftlichen Stufenleiter stehen, so kann uns dieses nicht beirren, denn es heisst bei uns „Was nicht der Verstand der Verständigen sieht, das findet in Einfalt ein Gehülfengemüth.“

Wir fügen, um zu zeigen dass es nicht so unbedingt fest steht, dass die Gärtnerei nicht zu den Gewerben zählt, eine Erkenntnis eines Kgl. preussischen Landgerichtes bei. In diesem erscheint das Recht eines Gärtnergehülfen, (nicht Gartenbauer) in einem Lichte welches zeigt, dass die Anschauungen mancher Rechtskundigen, sich mit den unsrigen decken. Denn wenn ein Gericht den § 113 durch zwei Instanzen als für den Gärtnergehülfen bindend, ansieht, so widerspricht dieses eben den Ausführungen des grossen J. —

„§ 113 der Gewerbeordnung bestimmt in Absatz 1:

„Beim Abgange können die Arbeiter ein Zeugnis über die Art und Dauer ihrer Beschäftigung fordern.“

Enthielte § 113 nur diese Bestimmung, so wäre ohne Weiteres klar, dass die Arbeiter ein Zeugnis fordern könnten, das nur über Art und Dauer ihrer Beschäftigung Aufschluss gäbe, dass sie jedes Zeugnis zurückzuweisen berechtigt wären, das darüber hinaus auch ihre Führung und Leistungen zum Gegenstande der Beurtheilung machte.

Dieses Recht der Arbeiter ist nun durch Absatz 2 und 3 des § 113 keineswegs beeinträchtigt werden.

Im Gegentheile, wenn Absatz 2 fortführt,

„dieses Zeugnis ist auf Verlangen der Arbeiter auch auf ihre Führung und Leistung auszudehnen,

so hat ihnen damit nur ein neues Recht gegeben werden sollen und ist klar zum Ausdruck gekommen, dass die Ausdehnung des Zeugnisses auf Führung und Leistung ohne Verlangen der Arbeiter nicht zu erfolgen habe.

Zu Unrecht beruft sich Beklagter hiergegen auf Absatz 3, indem er ausführt:

Wenn hier den Arbeitgebern ausdrücklich untersagt sei, die Zeugnisse mit bestimmten Merkmalen zu versehen, und wenn § 146 Abs. 3 der Gewerbeordnung nur die Zuwiderhandlung gegen diesen Absatz unter Strafe stelle, so folge, dass § 113 ausser in Absatz 3 ein Verbot (für die Arbeitgeber:) nicht

enthalten könne, also auch nicht das Verbot, die Leistungen und Führung der Arbeiter im Zeugnisse zu beurtheilen.

Denn bei dieser Ausführung ist übersehen, dass es ausser strafrechtlichen auch civilrechtliche Verbote giebt, die gerade dadurch aufgestellt werden können, dass einem Dritten eine entsprechende gegenteilige Berechtigung verliehen wird.

Richtig ist allerdings, dass nach dieser Auslegung in Beziehung auf das Abgangszeugniss die Arbeiter mehr Rechte hätten als die Arbeitgeber. Allein dieser Umstand steht im Einklang mit der sich aus der Fassung schon ergebenden Tendenz des Gesetzes insoweit die Rechtstellung der Arbeiter als den vermutlich wirtschaftlich schwächeren zu kräftigen.

Ist es dem Belieben der Arbeiter überlassen, ob sie überhaupt ein Abgangszeugniss fordern wollen oder nicht, so kann es nicht auffallen, wenn es auch in ihr Belieben gestellt ist, ob das Zeugniss ihre Führung und Leistungen zum Gegenstand der Beurteilung machen oder nicht machen dürfe. Dass damit die wirtschaftliche Stellung der Arbeitgeber nicht wesentlich verschlechtert würde hat bereits der erste Richter ausgeführt.

Es mag auch noch darauf hingewiesen werden, dass in ähnlicher Weise § 111 der Gewerbeordnung es den Arbeitgebern auch untersagt, ein Urteil über Führung und Leistung des Arbeiters in dessen Arbeitsbuch einzutragen.

Völlig zutreffend hat daher der erste Richter den Beklagten kostenfällig verurteilt:

„Dem Kläger ein Zeugnis lediglich über die Art und Dauer seiner Beschäftigung im Geschäfte des Beklagten auszustellen.“

Die gegen dieses Urtheil eingelegte Berufung war zurückgewiesen und waren dem Beklagten die Kosten des Rechtsmittel gemäss § 92 C. P. O. zur Last zu setzen.*)

So ist denn hier klar und deutlich festgelegt, dass die Gärtnergehülfen, Gewerbegehülfen sind, hieraus ergiebt sich weiter, dass die Handelsgärtner und Baumschulbesitzer Gewerbetreibende sind und nach der Gewerbeordnung beurtheilt, und auch verurtheilt werden können. Es springt also etwas ganz anderes heraus, als in den Köpfen der Gartenbauer zu spuken scheint.

Dem Verfasser des Artikels „Gärtnerinnungen“ möchten wir zum Schluss noch rathen kein zu hohes Pferd zu besteigen, und nicht eine Miene zu machen, als ob nur er, den nötigen Verstand hätte, solche Sachen zu beurteilen. Es wäre auch wünschenswert, dass die verschiedenen Auslassungen des Herrn nicht so chämaelonartig schillern, dass man bald diesen bald jenen vor sich zu haben glaubt. Seinen scheinbaren Grundsatz, *quita non movere* aber der Rumpelkammer, wenigstens in diesem Falle einzuverleiben. Das non possumus aber fürchten wir nicht. Darmer.

*) Bem. Dieses Urteil wurde im October vom Allg. D. G. V. für ein Mitglied gegen den Baumschul-Besitzer L. in Oberursel vor dem Landgericht in Frankfurt a. M. erfochten.

Grossblumige Canna.

Von grossblumigen Canna werden alljährlich eine grosse Anzahl neuer, mehr oder weniger wertvoller Sorten in den Handel gebracht; wenn nun mit nachfolgenden Ausführungen beabsichtigt wird, einen Austausch der Meinungen über den Wert dieser oder jener Sorte anzuregen, so dürfte dies auch keineswegs überflüssig erscheinen, indem einerseits nicht jeder in der Lage ist, aus den beschreibenden Verzeichnissen sich das Gute herauszusuchen, andererseits aber giebt es unter den auftauchenden Neuheiten viele, die schon vorhandenen älteren Sorten, verzweifelt ähnlich sind und deshalb wohl entbehrt werden können. Namentlich bei Pflanzungen in Blumen- und Ziergärten, und zu diesem Zwecke dürften wohl zur Zeit noch die meisten Canna Verwendungen finden, wird man mit wenigen gewählten Sorten mehr Effekt erzielen, als wenn man sich darauf verlegt, alle Farbennüancen zusammen zu pflanzen, es kommt hier wohl thatsächlich nicht darauf an, ob das Rot etwas mehr oder weniger leuchtend,

das Gelb etwas mehr oder weniger gesprenkelt ist. Massgebend für den Wert einer Sorte ist ferner, ob sie reichlich oder spärlich blüht, auch wird man bei Beetpflanzungen die Sorten bevorzugen, die recht schlanke Blütenstiele entwickeln.

Sorten wie Kaiser Wilhelm und Königin Charlotte dürften wohl unter allen Umständen einen ersten Platz behaupten, da sie in ihrer Art kaum übertroffen werden können; Franz Buchner ist wohl ebenso wertvoll, vorausgesetzt, dass sie in Bezug auf Blütenreichtum den erstgenannten nicht nachsteht, die Grösse und ausgezeichnete Farbe der Blumen, lassen diese Sorte als sehr empfehlenswert erscheinen. Franz Buchner scheint sich nicht so reichlich zu vermehren wie beispielsweise Kaiser Wilhelm, da sie noch etwas hoch im Preise steht.

Als eine der besten Sorten könnte man auch Alphonse Bouvier bezeichnen, die etwas höher wächst, wie die schon angeführten Sorten, in bezug auf Blütenreichtum ist sie denselben wohl ebenbürtig. Die recht leuchtend dunkelrote Farbe der Blumen, die Grösse der Blumendolde, machen diese Sorte äusserst wertvoll.

Mad. Crozy und Germania scheinen sich, vorausgesetzt, dass Schreiber dieses im Besitz der echten Sorten ist, ziemlich ähnlich zu sein, so dass man mit einer derselben vollständig befriedigt sein wird. Germania ist etwas niedriger und grossblumiger wie Mad. Crozy, auch ist die gelbe Zeichnung der Blumenblätter, namentlich auf der Rückseite, ausgeprägter. Ob bei Germania die Blumen etwas zahlreicher erscheinen, als bei Mad. Crozy, konnte ich leider noch nicht feststellen. Jedenfalls dürfte Königin Charlotte beiden vorzuziehen sein.

In der Farbe ähnlich wie Kaiser Wilhelm, jedoch höher im Wachstum ist Nicola Racke, diese sowie die blutrote Sorte R. P. Ker sind zwei empfehlenswerte, reichblühende Sorten, die intensiv leuchtenden Blumen sind sehr effektiv.

Ueber mir bekannte gelbblühende, neuere Sorten möchte ich ein Urteil zur Zeit nicht abgeben, da hier genügende Beobachtungen fehlen. Sorten wie L. E. Bally, Moritz Jacob und andere haben äusserst grosse Blumen und Blumendolden, ob sie aber in Bezug auf Reichblütigkeit und Habitus bekannte ältere Sorten, wie z. B. Lutea splendens erreichen, erscheint nicht ganz zweifellos, wie man sich überhaupt nicht zu schnell von bewährten älteren Sorten trennen sollte. Dieselben erreichen zwar meistens die Neuzüchtungen nicht in Bezug auf Grossblumigkeit, sind aber deswegen für ausschliesslich landschaftsgärtnerische Zwecke nicht weniger wertvoll.

Die vorgenannten Sorten sind sämtlich grünblättrige, unter den rotblättrigen ist die Verschiedenheit der Blumenfarben wohl keine so grosse, abgesehen davon, dass nicht jeder Gefallen an den buntblättrigen Sorten hat. Eine seltene Blatt- und Blütenfarbe hat Leonard Lille. Die Farbe der Blumen ist fast wie bei Franz Buchner, leuchtend orange, der Saum der Blumenblätter ist jedoch nicht gelb, sondern purpurot. Im Verein mit dem bronzefarbenen Laubwerk ist diese Sorte sehr effektiv. Eine andere gute Sorte mit dunklem Laub ist Graf O. de Kerckhove, die Farbe der Blumen ist ähnlich der bekannten Geoffroy St. Hilaire; was sie für Viele wertvoller macht, ist, dass sie nicht so unbändig wächst wie diese.

J. Heyers, Frankfurt a./M.

Die Victoria regia in Geschichte und Cultur.

Vortrag gehalten in der „Hortulania“ zu Frankfurt a./M. von H. Beuss-Palmengarten.

Die ungeheuren Fortschritte, welche sich auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft von Jahr zu Jahr und von Tag zu Tag immer mehr bemerkbar machen, sind auch in jeder Weise dem Gartenbau zu Gute gekommen. Das neunzehnte Jahrhundert, welches sich jetzt seinem Ende nähert, hat uns eine wesentliche Bereicherung unseres Können und Wissen gebracht und durch die grossen Bemühungen energisch forschender Fachleute ist uns mancher wertvolle Pflanzenschatz zugeführt, welcher heute eine Zierde unserer bedeutenderen Gärten bildet und ihnen auch teilweise eine gewisse Anziehungskraft verleiht.

Eine der ersten und wichtigsten Einführungen dieses Jahrhunderts ist unstreitbar die Victoria regia, welche

Die grosse Liebhaberei, sowie das stetig wachsende Interesse für Wasserpflanzen wurde eigentlich erst durch Bekanntwerden und Einführung der Victoria regia angeregt, welche auch mit Recht als die grösste, schönste und interessanteste Vertreterin dieser Pflanzenfamilie zu bezeichnen ist. Die Heimat dieser wellenbeherrschenden Blumenkönigin ist vorzugsweise das Amazonengebiet, wo sie in den seeartigen Erweiterungen derselben in Mengen beisammen wächst. Ihre riesigen Blätter schwimmen kahntartig auf dem Wasserspiegel und über denselben entfalten sich in märchenhafter Schönheit die grossen lieblich duftenden schneeweissen Blumen.

Die Auffindung und Einführung der Victoria regia bildet eigentlich ein Stück Geschichte; denn fast ein halbes Jahrhundert verging seit der ersten Entdeckung, bis man diesen Schatz in Europa einführen konnte.

Ueber das Vorrecht der Auffindung fuhrte einst



Abb. 3 Victoria regia. Landschaftsbild aus einer Bucht des Amazonenstromes.*)

auch gegenwärtig schon in vielen Gärten den Ehrenplatz einnimmt. Die Anlage und Unterhaltung eines Victorjahauses ist immerhin mit grossen Unkosten verbunden und dieses ist auch wohl der Grund, welcher es verhindert, dass dieselbe populärer wird.

So ist es denn auch sehr zu bedauern, dass der Frankfurter Palmengarten noch nicht im Besitze einer Victoria regia ist, trotzdem derselbe doch zu den hervorragendsten Gärten der Gegenwart gehört. Allerdings wurde auch hier schon seit längerer Zeit eine solche Anlage geplant und wäre dieselbe auch schon zur Ausführung gelangt, wenn nicht eine grössere Umwandlung des ganzen Häusercomplexes bevorstände, wobei dann auch der Bau eines Victorjahauses Berücksichtigung finden soll.

Es ist nur zu wünschen, dass dieses Project baldigst durchgeführt und dem Palmengarten somit diese wertvolle Bereicherung gesichert wird.

die Gelehrtenwelt Deutschlands, Englands und Frankreichs einen heftigen Streit; heute jedoch haben sich die Gemüther wieder beruhigt und England hat den Sieg davon getragen. Wenngleich auch die Priorität der Auffindung streng genommen den Deutschen zufällt, so waren doch immerhin die Engländer diejenigen, welche diesen Schatz gehoben und ihn nach Europa zur Weitercultur brachten.

Die erste Auffindung der Victoria regia datirt vom Jahre 1801; es war der deutsche Botaniker Hanke, welcher dieselbe auf seiner südamerikanischen Expedition in den Buchten des Rio Marmara (Nebenfluss des Amazonenstromes) vorfand. Leider verstarb er unterwegs auf den Philippinen und seine Sammlungen, sowie Beschreibung der Victoria gingen grösstenteils verloren.

*) Abbildung aus Schumann-Gilg, das Pflanzenreich. Gebunden Preis 7,50 M.

Nächst ihm folgte als Glücklicher der Franzose d'Orbiyny 1828. Er fand am Rio de la Plata diese herrliche Wasserpflanze und sandte Blume, Blatt und Frucht an das naturhistorische Museum zu Paris. Diese wissenschaftliche Bereicherung war allerdings nicht von langer Dauer, und da sie auch nicht genügend bekannt wurde, versank dieselbe bald wieder in Vergessenheit.

Nach d'Orbiyny fand und beschrieb sie noch Dr. Pöppig, jedoch mit ebenso wenig Erfolg wie sein Vorgänger; es war und blieb eben für weitere Kreise ein Märchen, bis es endlich einem weit glücklicheren gelang den Zauber zu lösen und somit die Sache einen grossen Schritt weiter vorwärts zu bringen.

Im Jahre 1839 am 1. Januar fand Richard Schomburgh riesige Exemplare der *Victoria regia* im Berbicefluss (Engl. Guiana) und nannte sie *Nymphaea Victoria*.

England, das sich den ersten Anteil an diesem bedeutenden Fund beimass, fand in Lindley den geeigneten Mann, diese Pflanze näher zu untersuchen. Sie erhielt nun ihren wohlverdienten Namen *Victoria regia*. Mit diesem Namen ausgestattet trat sie nunmehr an die Oeffentlichkeit und versetzte ganz Europa in Aufregung, so dass sie gar bald alle Gelehrten- und auch Nichtgelehrtenkreise beschäftigte.

Je mehr die *Victoria regia* nun dem Namen und der Beschreibung nach bekannt wurde, umso mehr machte sich der Wunsch fühlbar, dieses Wunderkind auch in Wirklichkeit in Europa zu besitzen. Es wurden daher viele Versuche gemacht dieselbe einzuführen; jedoch stiess man hier auf grosse Schwierigkeiten und fast schien alle Mühe vergebens, denn alle Versuche scheiterten anfangs.

Erst das Jahr 1846 brachte den erwünschten Fortschritt. Der Reisende Bridges sandte 22 Korn der *Victoria* an den botanischen Garten zu Kiew in England; hiervon entwickelten sich aber nur zwei Pflänzchen, welche jedoch bald wieder abstarben. Weit mehr Glück hatten zwei englische Aerzte; dieselben liessen sich Samen in Flaschen mit Wasser gefüllt kommen und säeten denselben im botanischen Garten zu Kiew versuchsweise aus. Zu diesem Zwecke wurden Schalen mit einer Schicht sandigem Lehm und einem ca. 5 cm hohen Wasserspiegel hergerichtet und so die Körner hineingelegt. Sie sollen alle vortrefflich gediehen sein und erregten grosse Freude in interessirten Kreisen.

Von hier aus fand nun die *Victoria regia* ihre Verbreitung über ganz Europa, es waren zunächst die Städte Charlsworth, Jent, Hannover, Hamburg, Berlin etc. In Berlin gelangte sie 1852 zur Blüthe und zwar in Borsig's Garten in Moabit. Dieses bedeutete für Berlin ein grosses Ereignis, wie ein Lauffeuer verbreitete sich in ganz Berlin die Nachricht — „die *Victoria* blüht“ — und scharenweise strömten Abends die Berliner nach dem heute noch durch seinen wissenschaftlichen Inhalt berühmten Garten in Moabit, wo ihnen auch bereitwilligst Zutritt gestattet wurde.

Also endlich nach fast 50 Jahren war es erreicht diese herrliche Blume auch in Europa bewundern zu können und ist sie bisher immer die erste Anziehungskraft aller grösseren wissenschaftlichen Gärten gewesen und auch bis heute geblieben. In Mythe und Sage spielt die *Victoria* gleich vielen andern Pflanzen bei den Eingeborenen ihrer Heimath eine bedeutende Rolle und giebt es auch hier eine ganze Reihe der wunderbarsten und seltsamsten Erzählungen, welche darauf schliessen lassen, wie sehr diese Riesenwasserpflanze den Gegenstand der Verehrung und Heiligung bildet. Ich will hier nur eine Handlungsweise der Indianer an-

führen; dieselbe legt ebenfalls davon Zeugniß ab, zeitig aber auch in grauenhafter Weise ganz den heidnischen Character. Um sich ein Bild der Abgötterei zu verschaffen, legen sie ein kleines Kind bei Beginn der Nacht auf ein Blatt der *Victoria*, es dem Schicksal bis zum andern Morgen anvertrauend. Das dieser kleine Blattinselbewohner natürlich von tausend Gefahren bedroht ist, ist erklärlich und selten wird wohl solch ein kleines Rothhäutchen mit dem Leben davon kommen, sondern den Aligatoren und andern Ungeheuern zum Opfer fallen. Dasjenige Kind, welches andern Tages noch lebend vorgefunden wird, ist nunmehr ein Heiligtum und ein ganzer Stamm betet es in hoher Verehrung an.

(Fortsetzung folgt).

Obst- und Winterblüher- (Chrysanthemum) Ausstellung zu Magdeburg

vom 17. bis 19. November 1895.

(Fortsetzung.)

Herr Handelsgärtner Jul. Papsdorf-Dölitz b. Leipzig, erhielt einen Preis von 10 Mark für eine gemischte *Chrysanthemum*-Gruppe.

Besonders hervorzuheben ist noch die grosse Gruppe der Herren Daiker und Otto-Langenweddingen, welche mit reichem Pflanzenmaterial zur Stelle waren. Es erhielten die Herren für die, durch schönen Bau und Blumen sich auszeichnenden *Chrysanthemum*-Hochstämmen einen Preis von 50 Mark, für Buschpflanzen, welche den Hochstämmen in Bau und Blumen nichts nachliessen, einen Preis von 20 Mark, für einen besonders schönen Hochstamm «Mad. Carnot», einen Preis von 10 Mark. Für die gesammte Leistung erhielten die Herren mit Fug und Recht die «silberne Medaille.»

Herr Tempelmann, Gärtner bei Herrn Stadtrat Otto Arnold-Magdeburg-Buckau, erhielt für 2 gemischte *Chrysanthemum*-Gruppen eine «bronzene Medaille.»

Herr Handelsgärtner Wulff-Benneckenbeck, erhielt für eine Gruppe «Viviand Morell» einen Preis von 10 Mark. Ausserdem hatte der Herr noch eine Gruppe «William Holms,» und zwei Gruppen Handels-*Chrysanthemum* ausgestellt; eine Gruppe *Chrysanthemum frutescens* erhielt eine «bronzene Medaille.»

Grosses Aufsehen erregte, in Gärtner-, sowie Laienkreisen eine Gruppe *Ardisia crenulata*, welche von Herrn Handelsgärtner Th. Grabbe-Braunschweig ausgestellt war, wofür genannter Herr einen Preis von 10 Mark erhielt. Ausserdem erhielt Herr Grabbe einen weiteren Preis von 10 Mark für ausgestellte Handelsfarn als: *Nephrolepis*, *Lomaria*, *Adiantum*, und *Pteris* in verschiedenen Sorten und guter Cultur.

Für, in selten guter Cultur befindliche, *Cyclamen* erhielt Herr Handelsgärtner Oscar Schubart-Gross Salze, den ersten Preis, auch fanden die von obigen Herrn ausgestellten gefüllten Primeln volle Anerkennung.

Herr Handelsgärtner Claudius-Dessau erhielt für ebenfalls gute *Cyclamen* einen Preis von 10 Mark. Herr Ahrenstedt-Genthin erhielt für gefüllte Primeln einen Preis von 10 Mark für eine Gruppe Busch-*Chrysanthemum*, speciell für den Handel geeignet, einen Preis von 10 Mark. Auch wurden die von ihm ausgestellten *Cyclamen* durch ein Diplom ausgezeichnet.

Die Firma Mesch & Co. Ofen- und Thonwaarenfabrik Magdeburg, hatte ein hübsches Arrangement von Fliesen, Gartenfiguren und gut gebrannten Blumentöpfen, ausser Konkurrenz, ausgestellt, welchem vieles Interesse gezollt wurde.

Kleine Mitteilungen.

Einige kleinere Gruppen, welchen es nicht vergönnt gewesen ist, mit einem Preise bedacht zu werden, entziehen sich meiner weiteren Betrachtung, denn Zeit ist Geld und noch harret die Obstausstellung, welche sich im Nebensaale befindet, wohin ich meine Schritte lenke, doch beim Verlassen des Saales drängt sich ein Vers des sinnigen Gedichtes der Freiin von Knorr in mir auf;

Ihr seid nicht rot wie die Nelken,
Auch wie die Sonnenrosen nicht;
Ihr habt die Farben vom Verwelken,
Von einem überreichen Licht!

Noch ganz geblendet von den wunderbaren Farben der Chrysanthemum betrete ich den Saal welcher die Obstausstellung enthält; schon ein einziger Blick genügt mir, um constatieren zu können, dass man dieser Ausstellung ein sehr reges Interesse entgegengebracht hat und in der That ich hatte mich nicht getäuscht. Auf 6 langen Tafeln hatte man die Erzeugnisse des Obstgartens angestapelt und gewährte das Ganze einen imposanten Anblick. Zu den Betheiligungen an den einzelnen Aufgaben überzugehen, würde zu weit führen, es mag hiermit genügen, dass im Ganzen 49 Aufgaben gestellt waren, welche mit wenigen Ausnahmen erfüllt wurden.

Es erhielten Preise für einzelne Aufgaben: Herr Obstzüchter Fritz Bertling-Fermersleben, sechs «I. Preise», die Herren Obergärtner Löhmann (Jacb. Hennige)-Neustadt Magdeburg und Drüsedau-Dahlenwarsleben, je drei «I. Preise»; Herr Obergärtner Lampe-Sudenburg zwei «I. Preise»; die Herren C. Gerber-Sudenburg, Spengler-Buckau, Otto Licht-Sudenburg, J. Danker-Egeln, Chr. Plümecke-Welsleben, Gartenverwaltung-Burgdorf-Lesse (Braunschweig), Stolze-Eisleben, Keyneck-Magdeburg, Nass-Altenhausen, Frau Rittergutsbesitzer Kühne-Dornburg, Chr. Mohrenweiser-Altenweddingen, Spangenberg-Mohrsleben und H. Schäfer-Magdeburg, je einen «I. Preis.»

Herr Obergärtner Löhmann und die Arbeiter-Colonie - Magdeburg, je vier «II. Preise;» Herr Kaufmann Licht-Sudenburg, drei «II. Preise;» die Herren Obergärtner Lampe und Spengler je zwei «II. Preise;» die Herren Plümecke-Welsleben, Goeke-Gr. Ottersleben, Knuth-Diesdorf, Wulff-Benneckenbeck, Mohr-Dahlenwarsleben, Danker-Egeln und Drüsedau-Dahlenwarsleben, je einen «II. Preis.»

Herr Aug. Bernstorff - Neustadt-Magdeburg, zwei «III. Preise;» die Herren Nass-Altenhausen, Lampe-Sudenburg und Heinzelmänn-Stralsund, je einen «III. Preis.»

Für Gesamtleistungen erhielten: die «silberne Medaille»:

Herr Fritz Bertling-Farmersleben, für Obst; Herr C. Wesche-Quedlinburg, für Obstweine; die «bronzene Medaille»:

Frau Rittergutsbesitzer Kühne-Dornburg, für Aepfel von 1895, eingemachtés Obst und Champignon.

Die Firma Chr. Mohrenweiser-Altenweddingen, war mit Obstbäumen, als: Hochstämme, Formbäume und Beerenobststräuchern zur Stelle und erhielten, die sich in gutem Schnitt und Form gehaltenen Artikel, die «silberne Medaille.» Ausserdem hatte Herr Rentner Bertog sen. ca. 56 Sorten Obst, in vorzüglicher Qualität ausser Concurrenz ausgestellt.

Im höchsten Grade befriedigt für alles Gesehene verliess ich die Ausstellung, welche in allen Kreisen den grössten Beifall gefunden hat.

Rud. Bedau.

Ueber die Lebensfähigkeit von Samenkörnern
hielt der Genfer Botaniker Dr. Candolle auf der diesjährigen Versammlung der Britischen Vereinigung zur Förderung der Wissenschaften einen Vortrag, in welchem abgesehen von den bereits bekannten Experimenten dieses Naturforschers einer interessanten Thatsache aus Griechenland Erwähnung geschah. Als man dort die Trümmer einer Silbermine, welche seit sehr langer Zeit nicht mehr ausgebeutet wurde, aufgeräumt hatte, sah man auf diesen eine ganze Flora erscheinen, welche sehr wahrscheinlich aus Samenkörnern erstanden war, die unter dem Schutt begraben gelegen hatte. Man hat ausgerechnet, dass diese Samen wenigstens 1500 Jahre dort gelegen haben müssen. Seward, ein tüchtiger Forscher in der Kunde fossiler Pflanzen, fügte hinzu, dass er Beweise dafür zu haben glaube, dass Samenkörner die von Gletschern der Eiszeit bedeckt gewesen wären, ihre Lebensfähigkeit bewahrt hätten, so dass sie nach Rückgang des Eises, also nach dem Verlauf von Jahrhunderten, von Neuem keimen konnten.
J. Galler.

Büchertisch.

Die hier besprochenen Werke können sämmtlich durch die Buchhandlung des „Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins“, bezogen werden.

Praktischer Obst- und Gemüsebau von P. Möschke und Ph. Gielen. Verlag von Hugo Voigt, Leipzig. Preis 2,20 Mark. Beide Teile können auch einzeln bezogen werden. Bücher über Obst- und Gemüsebau sind in den letzten Jahren so vielfach erschienen, dass man schliesslich nicht mehr weiss, welches man kaufen soll. Da der Raum dieser Zeitschrift zu gering ist, um jedes Buch ausführlich zu besprechen, so wollen wir hier nur sagen, dass beide Teile des Buches sorgfältig gearbeitet sind und sie daher Niemand unbefriedigt bei Seite legen wird.

Vorlagen zum Zeichnen von Gartenplänen von Direktor Fr. Lucas. Verlag von Eugen Ulmer, Stuttgart. Preis 3 Mark. Im Anschluss an eine längere Einleitung, in welcher der Herr Verfasser, der Direktor der Reutlinger Gärtnerlehranstalt, zu den Zeichenvorlagen in kurzen, sehr verständlichen Worten die nötigen Erklärungen giebt, und einem Anhang, der die Darstellung des Kolorits von Gartenplänen behandelt, enthält das Werk 24 sehr sauber ausgeführte Vorlagen zum Planzeichnen. Tafel 1—4 zeigen uns, wie wir Bäume und Sträucher der verschiedenen Gattungen von der Seite gesehen zu zeichnen haben. Diese Vorlagen können besonders dazu dienen, das Skizzieren schöner Naturpunkte zu erlernen, während Tafel 5 und 6 auf die Methode der Gruppenzeichnung eingehen, wie sie bei der Ausführung von Gartenplänen jetzt überall üblich ist (Ansicht aus der Vogelschau). Die folgenden Tafeln behandeln zunächst einige Scenerien, Wasseranlagen, Wegführungen etc. und endlich auch einige Pläne, die uns zeigen, wie eine nach allen Regeln der Landschaftsgärtnerei ausgeführte Anlage beschaffen sein soll. Auch ein Arbeitsplan befindet sich darunter, der die bei der Anlage eines Gartens notwendigen Messungen veranschaulicht. Das Werk bietet viel des Lehrreichen und sei besonders Anfängern auf dem Gebiete des gärtnerischen Planzeichnens empfohlen, wie es auch zum Unterricht an gärtnerischen Lehranstalten vorzüglich geeignet ist. Am besten für das Buch, das auch durch seinen Einband einen wohlgefälligen Eindruck macht spricht wohl, dass es bereits in dritter Auflage erscheint.

Allgemein verbreitete essbare und schädliche Pilze von Prof. Dr. v. Ahles. Verlag von J. F. Schreiber, Esslingen bei Stuttgart. Bücher über Pilze sind in den letzten Jahren erschienen, so schnell wie die Pilze selbst, so dass es schwer ist, die besten herauszugreifen. Ein sehr gutes Werk, dass sich besonders durch die sehr naturgetreuen Abbildungen auszeichnet, ist ohne Zweifel oben genanntes Buch, dass in jeder Bibliothek enthalten sein sollte. Es ist nicht übertrieben, wenn wir behaupten, dass sich die abgebildeten Pilze nach den Tafeln allein ohne Umstände mitten im Walde mit Sicherheit bestimmen lassen. Dazu kommen noch kurze, aber sehr klare Erklärungen und Beschreibungen. Zwar behandelt das Buch nur die überall verbreiteten Arten, aber es ist auch kein Bestimmungsbuch, sondern es soll hauptsächlich zur Aufklärung dienen, denn noch immer kommen jährlich durch die Verwechslung giftiger und essbarer Pilze zahlreiche Vergiftungen vor. Sehr wertvoll ist es, dass sich der Herr Verfasser, ein gründlicher Pilzkennner, in der Einleitung so eingehend über die im Volke üblichen Unterscheidungsmittel der giftigen von den essbaren Pilzen äussert.

Die Gemüse-Samenzucht von Obergärtner F. Schulze. Verlag von J. Froberger, Erfurt. Preis 2 Mark. In genanntem Verlage ist ein Buch erschienen, das endlich einmal hauptsächlich die Gemüsesamenzucht behandelt. Wohl finden wir über dieses Thema in den verschiedensten gärtnerischen Werken Abhandlungen, aber alle legen den Hauptwert auf den Anbau von Gemüse, weniger auf die Samenzucht. Die Aufgabe nun, die sich Herr Obergärtner Schulze gestellt hat, den Samenbau zu behandeln, hat er eingehend gelöst. Wir finden der Reihe nach sämtliche, auch die seltensten in Deutschland gedeihenden Gemüse besprochen, doch ist der Verwendung der einzelnen Gemüse nur bei den selteneren, weniger bekannten Arten gedacht worden, da der Rahmen des Buches sonst sehr hätte überschritten werden müssen. Das Buch, dessen Preis im Verhältnis zu dem, was es bringt, ein sehr mässiger genannt werden kann, ist für Samenbau treibende Gärtner und Landwirte eine sehr praktische Kulturanweisung und zeichnet sich durch grosse Uebersichtlichkeit aus. Hoffentlich erlebt es bald eine zweite Auflage. Kurt Marquardt, Berlin.

Wörterbuch der deutschen Pflanzen-Namen, besonders der im Volksmunde gebräuchlichen Benennungen wichtiger heimischer, wie fremder Gewächse mit Beifügung der Botanischen Namen. Von Karl Salomon. Preis elegant in Leinwand gebunden 1,50 Mk. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart. — Ein sehr handliches Büchlein, dass wie Gärtnern so auch Blumen- und Pflanzenfreunden anempfehle, denn es ist ein Führer der seinen Bedürfnisse entspricht. Zudem muss es jeden Naturfreund interessieren, die charakteristischen und häufig sehr sinnreichen Volksbenennungen seiner heimatlichen Flora zu kennen. Als zweckmässig hat es der Verfasser gefunden, grössere Familien unter ihnen Familiennamen zusammenzufassen, wie die Palmen, Orchideen, Farnkräuter, Carteen usw., so auch die Namen der Produkte vieler Pflanzen fehlen nicht und haben in dem Wörterbuch die nöthigste Berücksichtigung eingenommen. —K.—

Fragen-Beantwortung.

Frage 91. Welches sind die 10 frühesten Azaleen-Sorten zum Treiben? Sind der Dresdener-, Leipziger- oder Holländer-Ware den Vorzug zu geben?

Die besten 10 frühesten Azaleen Treibsorten sind:

1. Camelliae fl. pl. korallenrot, 2. Simon Mardner zinnberoth, 3. Wilhelm Scheurer dunkelroth, 4. Deutsche Perle weiss, 5. Ida (gleich Coelestina) 6. pontulata variiert bund, 7. Sig. Rucker rosa bunt, 8. Königin Cleopatra rosa gestreift, 9. L. L. Liebig carmoissin, 10. Fidelio zinnberrot

Dann empfehlen sich als gut und früh:

1. Dr. W. Neubert, 2. Donna Maria, 3. Richard Wagner, 4. Perl de Gand, 5. Narcissiflora, 6. formosa grandiflora, 7. Ceres, 8. Carl Wilhelm, 9. Alpenrose, 10. Liebig sup.

Die Belgier haben meist Freiland-Cultur, Daher eignen sich nur wenig Sorten zum Frühreiben, sonst wohl gleich ob Dresdener, Halberstädter, Berliner, Leipziger, Hamburger oder Nürnberger.

Die 10 frühesten Azaleen zum Treiben sind: Wilhelm Scheurer, Deutsche Perle, Sigismund Rückert, General v. Werder, Joseph Mardner, Talismann, Blanchard, Fidelio, Emma, Alpenrose, Ida, Emil Liebig u. s. w. Ich gebe den Dresdener und Leipziger den Vorzug, da sich dieselben früher treiben lassen und auch bessere Blumen bringen wie die Holländer.

A. Ruwoldt, Hannover.

Azaleen für Weihnachtstreiberei sind Simon Mardner, Deutsche Perle, Sigismund Rückert, Wilhelm Scheurer, Rudolph Richter, Ida; die letztere klein blüht aber willig. Bernhard Andrea alba, Dante und Helene Thelemann. Dresdener und Leipziger sind Holländer Azaleen vorzuziehen.

O. Bimberg, Hamburg.

Frage 94. Wie vermehrt man Asparagus in Töpfe?

Bei der Voraussetzung das Asparagus plumosus gemeint ist bin ich der Ansicht dass dieselbe nicht zu empfehlen ist, weil man dazu schon sehr starke Pflanzen haben muss, welche dann durch Teilung geschieht. Eine rationellere Vermehrung ist folgende: „Im Februar schneidet man Stecklinge etwa 2 — 3 mm unter dem Blattwinkel, welche in ein Vermehrungsbeet, das mit Flusssand und Torfmull gefüllt ist, gesteckt werden, hält sie anfangs geschlossen, warm und Feucht. Nach erfolgter Bewurzelung, welches nach 4 — 6 Wochen der Fall ist, werden dieselben je nach Stärke zu 2 — 3 in kleine Töpfe in einer Mischung Torfmull mit Sand gepflanzt, dann werden sie auf einen warmen Kasten gebracht, anfangs geschlossen gehalten und öfter gespritzt, jedoch so, dass die Wedel im Laufe des Tages noch abtrocknen, weil durch das Wasser welches an den feinen Federchen sehr stark sitzen bleibt leicht Fäulnis entsteht, später bleibt das Spritzen ganz weg und giessen nur nach Bedarf, auch kann dann etwas Düngguss angewendet werden, wodurch

die Wedel ein schönes dunkles Aussehen erhalten. Will man die Wedel schon im Sommer schneiden, dann können die kleinen Pflanzen später aus den Töpfen in ein Warmhaus auf Bankbeete in eben solcher Erdmischung ausgepflanzt werden. Bei Ermangelung an Torfmull kann Mistbeeterde mit kleingehacktem Sphagnum verwendet werden, welches das Wasser gut anhält. Im übrigen sei noch erwähnt, dass das Asparagus mehr Nässe als Trockenheit verträgt. Paul Trümper.

Die Stecklinge werden im Januar oder Februar in ein Vermehrungsbeet bei 20 — 22 °R in Sand gesteckt, alte Zweige werden dazu nicht verwendet, dürfen nur ein Auge haben und werden direkt unter diesem geschnitten. Im April oder Mai, wenn sie gut bewurzelt sind, werden sie im Warmhaus Topf an Topf gestellt. Gespritzt wird wenig oder garnicht, weil die jungen Triebe leicht faulen. Wenn sie grösser sind werden sie in einer Erdmischung von $\frac{3}{5}$ Mistbeet, $\frac{2}{5}$ Moorerde und Sand gepflanzt. Die besten Sorten in Binderei sind A. plumosus und tenuissimus. A. Wetzell.

Vereinsberichte.

Halb-Jahresbericht des Gärtner-Vereins „Alpenveilchen“, Weissensee.

Juli bis Dezember 1896.

Mit grösster Zufriedenheit kann unser Verein auf seine Thätigkeit in diesem verflossenen Halbjahr zurückblicken und wir können mit Freuden sagen, dass es dem Vorstande desselben gelungen ist das Alpenveilchen zur schönsten Entwicklung und vollster Blüthe zu bringen so dass wir Heute mit frohem Muth in die Zukunft blicken können. In diesem halben Jahr hielt der Verein 1 General-Versammlung und 10 ordentliche Versammlungen ab. Dieselben wurden von 35 Gäste besucht, welche grösstenteils alle dem Verein beitraten. Leider mussten wir einige unserer thatkräftigsten Mitglieder aus unserer Mitte scheiden sehen. Es waren dies unter a. der I. Schriftführer College Deetz, sowie unser Kassierer College Jörn, ferner die Revisoren College Lamche und Schröter. An deren Stelle wurden folgende Collegen gewählt: Werner, I. Schriftführer, Pohlmann Kassierer, Treuter und Dahlow Revisoren. Die Vereinsabende welche regelmässig jeden Dienstag nach dem 1. und 15. jeden Monats stattfinden, wurden durch Vorlesung und Besprechung lehrreicher Referate, sowie durch Vorträge und Erledigung wissenschaftlicher und localer Fragen ausgefüllt. Es wurden in dieser Zeit 6 Vorträge von folgenden Collegen gehalten: Deetz über Hortensien. Weiner über Remontant-Nelken. Treuter über Azalien-Treiberei. Dahlow über Maiblumentultur. Jost, Maiblumentreiberei. Wysotzki über Cultur des Weinstockes. Die Vorträge sind der Bibliothek übergeben worden. Es fand auch eine Excursion zur Besichtigung hiesiger Gärtnereien statt, an welcher sich auch Collegen der Märkischen Vereinigung anschlossen. Der Vorstand, welcher am 8. Dezbr. gewählt wurde, setzt sich aus folgenden Collegen zusammen:

Fechtner I., Schröter II. Vorsitzender; Weiner I., Stentochel II. Schriftführer; Pohlmann, Kassierer; Kloss, Bibliothekar; Jost, Controlleur; Wysotzki, Dahlow und Schad, Revisoren.

Möge der Verein weiter gedeihen zum Wohle jedes Collegen des Allg. Deutsch. Gärtner-Vereins und der gesammten deutschen Gärtnerwelt.

Der Vorstand

I. A.: K. Weiner, I. Schriftführer.

Fragen.

Wir bitten alle Leser um rege Beteiligung an der Beantwortung der Fragen.

3. Wie entsteht Rost auf Rosen?
4. Was sind brombeerartige Himbeeren?
5. Wie ist die Kultur der Asparagus Sprengeri?
6. I. Welches ist das vorteilhafteste Land der Welt für deutsche Gärtner und nebenbei die stärkste Nachfrage nach solchen. II. Ist die Transvaal-Republik Süd-Afrika zu empfehlen oder nicht, oder ist Brasilien vorzuziehen. III. Wohin muss man sich wenden um im Auslande Stellung zu erhalten.

Personalien.

Friedrich Lesemann, herzoglich Braunschweig'scher Hofgärtner i. P. starb am 16. December 1896 im 71. Lebensjahre in Wien-Hietzing.

Wenzel-Körper in Prag, langjähriger Mitarbeiter unserer Zeitung, übernahm am 1. Januar d. J. eine seit 20 Jahren bestehende Fachzeitschrift, welche in monatlichen Heften mit einer Kunstbeilage erscheint.

Ausstellungen.

Berlin. Grosse allgemeine Gartenbau-Ausstellung vom 28. April bis 9. Mai. Für die hervorragendste Leistung auf dem Gebiete der Gärtnerei haben Seiner Majestät der Kaiser und König einen sehr hohen Ehrenpreis gestiftet, bestehend aus einem sehr wertvollen künstlerischen Erzeugniss der Königlichen Porzellan-Manufaktur.

Hamburg. Allgemeine Gartenbau-Ausstellung 1897. Als II. Nachtrag zum Programm sind die Bestimmungen über den Wettbewerb für die beste Heizanlage Erwerbszwecken dienender Gewächshäuser und Treibbeete erschienen.

Frankfurt a./M. Allgemeine Rosen-, Blumen- und Pflanzen-Ausstellung vom Juni bis November, verbunden mit dem Congress deutscher Rosenfreunde.

Eingesandte Preis-Verzeichnisse.

David Sachs, Samenhandlung, Quedlinburg Preisverzeichnis 1897.

Gebr. Dippe, Samenhandlung, Quedlinburg, Preisverzeichnis 1897.

Haage & Schmidt, Handelsgärtnerei, Erfurt Hauptpreisverzeichnis über Samen und Pflanzen 1897.

Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein.

Bekanntmachung.

Diejenigen Mitglieder, welche noch mit ihren Beiträgen im Rückstande sind ersuchen wir nochmals diese baldigst einzusenden. Zugleich machen wir noch darauf aufmerksam, dass die noch etwaige rückständige Extrasteuer 1896 (25 Pf. s. § 7 Abs. IV) nachzuzahlen ist.

Vollgeklebte Karten werden nur nach Einsendung derselben gegen Bücher umgetauscht.

Die Herren Cassierer der Zweigvereine, welche noch nicht abgerechnet haben, bitten wir dieses umgehend zu erledigen.

Die Verhandlungen des Gärtnerstages in Erfurt werden in einigen Tagen als Broschüre fertiggestellt sein und werden gegen Einsendung von 10 Pf. — ab 1. Februar frei versandt. Die verehrl. Vorstände der Zweigvereine ersuchen wir den Verkauf der Schrift in die Hand zu nehmen.

Der Gärtnerverein Hedera, Laubegast hat den Beschluss dem Allg. D. G. V. als Zweigverein beizutreten rückgängig gemacht. Also ist der genannte Verein nicht Zweigverein.

Die Geschäftsstelle

C. Darmer, Geschäftsführer.

Allen lieben Freunden unseres Vereins, welche uns zum Jahreswechsel in liebenswürdiger Weise mit Glückwünschen beehrten, sagen wir hiermit, da es nicht möglich ist, alle einzeln zu beantworten, unsern herzlichsten Dank.

Der Vorstand
I. A. C. Darmer.

Abschluss über Einnahme und Ausgabe für IV. Quartal 1896.

Einnahme:					
	Beitrag	Buchhandel	Inserate	Divers.	Summa
October	613,08	129,95	3,00	1,00	747,03
November	509,16	377,39	72,81	183,75	1143,11
Dezember	411,70	375,50	53,60	22,95	863,75
	1533,94	882,84	129,41	207,70	2753,89

Ausgabe:							
	Zeitung	Unterst.	Buchh.	Porto	Haushalt	Rechtsch.	Sa.
October	275,00	25,50	51,50	133,90	415,60		901,50
Novbr.	100,00	6,00	228,85	136,10	422,94		893,89
Dezbr.	244,97	6,00	97,95	137,30	281,75		767,97
	619,97	37,50	378,30	407,30	1120,29		2563,36

Bestand vom III. Quartal: 344,86 M.
Einnahme für IV. Quartal 1896: 2753,89 M.

Summa: 3098,75 M.
Ausgabe für IV. Quartal: 2503,36 M.
Bestand: 535,39 M.

Berlin, den 7. Januar 1897.
Geprüft und für richtig befunden

Der Prüfungsausschuss.

R. Lehmann, E. Weiss.

Wegen Mangel an Raum kann erst der Jahres - Abschluss und Bilanz sowie der Bericht des Prüfungs - Ausschusses in nächster Nummer erfolgen.

Neu gemeldete Mitglieder.

A. Dräsell, Schlachtensee; Paul Malicke, Dresden; H. Mücksch, Bäckwitz; R. Wadewitz, Berlin; Carl Körtge, Süplingenburg; G. Werner, Carl Servatin, N. Rosenkränzer, Paul Metzendorf, Joh. Wehr alle in Trier; Otto Galla, Berlin; Paul Otto, Pankow; Hermann Gerth, Gustav Wreh, Bernhard Schneider, A. Schönlein, Wetzelalle in Gross-Lichterfelde; A. Bindrich, Seehof Teltow; F. Schwochert, Hugo Sünder, Joh. Demuth, Franz Meissner, Robert Schaaf, Paul Herbrich, B. Schäbitz, Bruno Bescherer, Ad. Buchelt, Reinh. Nimmergut alle in Köstritz; L. Buschendorf, Caaschwitz b. Köstritz; Xaver Walterham (St. Georgen i. Bayern); Paul Maier, Treptow-Berlin; Richard Quaas, Lichtenberg-Berlin; Bernhard Höchendorfer, Lichtenberg - Berlin; Max Wolf, Friedrichsberg-Berlin; Fritz Grossmann, Berlin; Curt Wappler, Frankenberg; Carl Wiedemann, Wilh. Schissler, Ludwig Bergmeier, Karl Gabril, Constatin Rupprecht, Ullrich Linkt alle in Augsburg; Paul Stähle, Friedrich Marquardt in Vaihingen.

Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Bekanntmachung

Auch in diesem Jahr sind uns aus Anlass des Jahreswechsels von den verehrl. Vorständen, Mitgliedern und Mitgliederversammlungen, Glückwünsche in reicher Zahl zugegangen, die alle einzeln zu erwiedern uns nicht möglich war und sagen wir deshalb an dieser Stelle hiermit unsern besten Dank, hoffend, dass sich die in denselben ausgesprochenen Erwartungen erfüllen mögen. Um den gesetzlichen Anforderungen genügen und den Jahresbericht pro 1896 bis zu dem bestimmten Termine der Aufsichtsbehörde einreichen zu können, ist es durchaus nothwendig, dass der Hauptverwaltung die Abrechnungen pro IV. Quartal, soweit noch nicht geschehen, umgehend zugestellt werden. Rechnungen der Herren Aerzte oder solche von den Apotheken, welche den Verw. Stellen noch nicht zugestellt sind, können im I. Quartal cr. Verrechnung finden, da die Anfertigung der Abrechnung nicht länger hinaus geschoben werden darf, und die Hauptverwaltung nicht im Stande ist, die Abrechnungen aller Verw. Stellen (über 900) rechtzeitig zusammen zu stellen und zur Statistik die Krankheitsfälle, Aufnahme neuer Mitglieder u. s. w. herauszuziehen.

Ferner ersuchen nochmals bei Bestellungen von Material sich nur der von der Hauptkasse gelieferten Bestellkarten bedienen zu wollen, ebenso Zuschussgesuche, welche vom Vorsitzenden und Kassierer unterzeichnet sein müssen, stets auf ein besonderes Blatt Papier geschrieben, einzureichen. Auch können zu Zuschussgesuchen Postkarten verwendet werden, doch dürfen weitere Bestellungen oder Anfragen dem Zuschussgesuch, welches gesondert bei der Hauptkasse registrirt wird, nicht beigefügt sein.

Die 234. Verw. Stelle wurde in Steele errichtet und setzt sich der Vorstand daselbst aus nachstehende Herren zusammen
Chr. Düx, Handelsgärtner, Lindenstrasse, Vorsitzender.
Jos. Honings, dto. Brinkerplatz, Kassierer.
Th. Hiede, dto. Jungerstrasse, Kontrolleur.
L. Hees, dto. Oberstrasse, Stellvertreter.

Der Hauptvorstand.

Briefkasten.

A. S. in M. Ihre Abrechnung hat unsere volle Zustimmung, herzlichen Dank für Ihre Bemühungen. Es wäre nur zu wünschen, dass sich alle Mitglieder so rege am Verkauf des Kalenders beteiligten wie Sie.

W. Sch. in P. Ihre Fragen sind sehr weitgehend, wir veröffentlichen dieselben in der Rubrik „Fragen“.